





## Der Bericht des OAW.

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Arimo! Rog wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe in harten Kämpfen ab und bereiteten im Gegenangriff mehrere Einbruchstellen.

Westlich Tischerfing und östlich Schalskoff wurde in völlig verflammeten Gelände der zähe feindliche Widerstand gebrochen, heftige Gegenangriffe abgewehrt und unser Angriff weiter vorgetragen.

Im Nordabschnitt der Offensivoperationen südlich Staraja-Russa, zwischen Ilmen- und Peipus-See und bei Ruma führten deutsche Angriffe der Volkswaffen, mehrere eigene Angreifungsunternehmen wurden mit Erfolg durchgeführt.

Bei den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt zeichnete sich Hauptmann Rade als Führer eines Sturmgeschwaderbundes besonders aus.

In Italien verlief der gestrige Tag bei beiderseitiger Späh- und Stoßtruppentätigkeit ohne größere Kampfhandlungen. Der feindliche Vorstoß wurde abgewiesen.

Das ehrwürdige Bauwerk der Abtei von Cassino, das, wie gestern gemeldet, durch die feindliche Luftwaffe angegriffen wurde, obwohl sich in ihm und in der näheren Umgebung kein deutscher Soldat befand, ist größtenteils zerstört und niedergebrannt. Die Ruinen sind nunmehr in die deutsche Verteidigungslinie einbezogen worden.

Die deutsche Luftwaffe griff mit Kampf- und Schlachtliegerverbänden in den Abendstunden des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht Schiffsanstellungen und das Hafengebiet von Anzio und Nettuno mit guter Wirkung an. Ein Zerstörer und vier Frachtschiffe mit 18 000 BRT wurden durch Vollerwerfer beschädigt, mehrere Befehlshandlungen und Materiallager vernichtet und Truppenunterkünfte in Brand gesetzt.

In den Abendstunden des 14. Februar griffen feindliche Bomber übermüde Rom an.

Deutsche Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht erneut einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt. Sie warfen bei bedecktem Himmel auf verschiedene Stadtteile eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, Kirchen und Krankenhäusern verursachten. Die Bevölkerung hatte Verluste. Trotz ungünstiger Abwehrbedingungen vernichteten Luftverteidigungskräfte nach bisher noch unvollständigen Meldungen 48 Terrorbomber.

Einige feindliche Flugzeuge waren Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet.

## England wollte den Krieg!

Polenkonflikt war nur Vorwand — Englische Zeitschrift beklagt die deutsche Auffassung

Die bekannte englische Zeitschrift „Nineteenth Century and after“ befaßt sich in ihrer Februar-Ausgabe mit dem sogenannten Polenkonflikt und beklagt durch ihre Ausführungen die in Deutschland schon seit Jahren bekannte Auffassung, daß England 1939 keineswegs nur wegen Polen in den Krieg getreten ist. Im Gegenteil, aus den Darlegungen des Chefredakteurs des Blattes geht eindeutig hervor, daß England den Krieg mit Polen nur zum Vorwand für seine gegen Deutschland ausgesprochene Kriegserklärung genommen hat.

„Nineteenth Century and after“ stellt zunächst die Frage, die heute angesichts der Forderungen Stalins, aus Polen eine Sammelbasis zu machen, besonders aktuell ist: Soll Polen überhaupt weiter existieren? Sie faßt daran die meiste Frage: Soll Europa existieren? Die Zeitschrift gibt nunmehr Englands wahre Kriegsabsichten, nämlich die gegen Europa gerichteten Eroberungs- und Unterdrückungsziele, unumwunden zu, indem sie eindeutig feststellt, daß England „um Europa diesen Krieg führt“ und daß deshalb „England und sein Empire 1939 zum Kreuze geschrien“ sei.

In längeren Betrachtungen kommt das Blatt dann zu dem Schluß, daß durch den sowjetischen „Drang nach dem Westen“ — so umschreibt man in London die imperialistischen Pläne Stalins auf Europa — Polen das Opfer sein werde, aber nicht nur Polen allein. Deutlicher konnte die englische Zeitschrift kaum umreißen, um was es Stalin bei seinen Expansionsbestrebungen geht.

„Nineteenth Century and after“ scheint sich auch nicht, die bisherige „Lüge des Pazifismus“ zu lassen, zu lassen, indem sie feststellt, daß die Sowjetunion nach der Aufschüttung Polens zum Zentrum über das mitteleuropäische Industriegebiet und noch weit darüber hinaus werde. Sie berechnet, daß 22 Millionen Europäer unter sowjetische Herrschaft kommen würden und bemerkt am Rande, daß diese Völkergemeinschaft nur die „Minimalforderung“ der Sowjets in Europa darstellt.

Sehr aufschlußreich sind die Ausführungen der englischen Zeitschrift über die Auswirkung der vorübergehenden Sowjet Herrschaft in Ostpolen. Gleich nach der Besetzung jener Gebiete hätten die Deportationen begonnen und mehrere Monate angehalten. Mitglieder städtischer Behörden, die Polizei, die Richter, die Rechtsanwälte usw. seien verhaftet und verschleppt worden. Selbst Briefmarkensammler hätte man unter die antisowjetischen Elemente gezählt. Der sogenannte Volksentscheid, den die Sowjets voranzutreiben hätten, sei eine Farce gewesen, denn der sogenannte Wahlaustrich habe größtenteils aus Personen bestanden, die völlig landfremd waren. Die Kandidaten seien keineswegs aus der Bevölkerung genommen worden, sondern meistens aus der Sowjetunion entlassene Volksoffiziere gewesen oder Leute, die weder des Lebens noch des Schreibens mächtig gewesen sind. Mit kriegswichtigen Mitteln hätte man verfahren und sogar sowjetische Soldaten hätten sich an der Wahl in großer Zahl beteiligt.

## Ne Arthur läßt sich vernachlässigen

Japan durch Hirohito und Bombenangriffe nicht zu schlagen

Nach einem Telegramm aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier im Südwestpazifik erklärte General MacArthur, daß man Japan durch Hirohito und Bombenangriffe allein nicht schlagen könne. Der japanische General möchte jedoch — jedenfalls mit dem Munde — an Japan heran und meinte, man müsse auf Mittel und Wege finden, wie man die nordamerikanischen und englischen Truppen an den entscheidenden Punkten in Kampfbereitschaft mit dem Gegner bringen könne.

US-Präsident Roosevelt erklärte auf der Pressekonferenz die Kriegslage auf den Marshall-Inseln beweihe die Schwierigkeit des Nachschubproblems sowie einen gewissen Mangel an Flugzeugen und sonstiger Ausrüstung.

## Sijo rechnet mit der Feindpropaganda ab

Der japanische Staatspräsident Dr. Tiso befaßt sich in einer Ansprache in Bannoce (Mittel-Japan) mit den Feinden des japanischen Volkes im In- und Ausland und erklärte unter anderem zur feindlichen Feindpropaganda, wenn man die Weltungen aus Moskau und London hören will, man den Eindruck haben, daß es aus Belgien, London, nicht aber Menschen, die bereit sind, alles für ihr Volk anzutreten. Auch die inneren Feinde müßten sich scheuen, so betont der Staatspräsident, wenn sie der Meinung sein sollten, daß die Gebilde der Siowaten keine Grenzen habe.

USA will auch Abessinien ausbeuten. Wie in Washington am 14. abend bekanntgegeben wurde, beabsichtigen die USA, eine techn. Abordnung, bestehend aus Spezialisten der Landwirtschaft, des Bergbauwesens usw. nach Abessinien zu entsenden. Abessinien soll also auch in das Ausbeutungssystem der Weltwirtschaft einbezogen werden.

## Kulturelles Verantwortungsgefühl

Reichspropagandachef Dr. Dietrich über das alliierte Kulturverbrechen von Monte Cassino

Reichspropagandachef Dr. Dietrich gab am Mittwoch ausländischen Pressevertretern folgende Erklärung ab:

Unsere Gegner haben gestern zwei Behauptungen verbreitet: 1. Die Deutschen hätten an der Front von Cassino innerhalb der letzten drei Wochen zweimal um eine dreistündige Waffenruhe nachgesucht, um ihre Toten zu bergen.

2. Die Deutschen hätten das Kloster Monte Cassino zu einem militärischen Stützpunkt ausgebaut und damit ihre Gegner gezwungen, es zu zerstören.

Was die erste Behauptung anlangt, so sind dazu folgende Tatsachen festzustellen:

1. Nicht die Deutschen haben um Waffenruhe gebeten, sondern im Gegenteil: die amerikanischen Truppenkommandeure haben sich gezwungen, die Deutschen um eine dreistündige Waffenruhe zu bitten, um ihre Tausende vor den deutschen Linien verbliebenen Soldaten zu bergen.

Der deutsche Abschnittskommandant entsprach, von Menschlichkeit und humanitären Gefühlen geleitet, dieser Bitte der amerikanischen Führung. Das deutsche Oberkommando verzichtete darauf, diesen Akt menschlichen Entgegenkommens, der angesichts des völligen Scheiterns aller amerikanischen Angriffe auch militärisch vertretbar ist, eigens zu veröffentlichen.

Nachdem die Amerikaner die ihnen in großzügiger Weise gewährte dreistündige Waffenruhe voll ausgenutzt hatten, qualifizierte das amtliche englische Reiter-Büro die deutsche Humanität und das faire deutsche Schicksal über diesen Vorgang mit einer in die ganze Welt verbreiteten Meldung, in der die Tatsachen einfach auf den Kopf gestellt wurden, mit der dreifachen Behauptung, nicht die Amerikaner sondern die Deutschen hätten — und sogar zweimal — um eine Waffenruhe nachgesucht.

2. Ebenso verhält es sich mit der zweiten englischen Behauptung. Tatsache ist, daß sich in dem klosterräumigen Kloster Monte Cassino und in seiner unmittelbaren Nähe kein deutscher Soldat, keine Maschinenwaffe oder Geschützstellung und auch kein deutscher Artilleriebediener befand. Darüber hinaus hatte die deutsche militärische Führung, um jede auch nur denkbare Gefährdung des Klosters auszuschließen, sogar das hochbetagte Angebot des Abtes von Monte Cassino, im Kloster

Schwererwunderte aufzunehmen und zu prägen, ausdrücklich mit Dank abgelehnt, um so auch den letzten Nachweis einer Inanspruchnahme des Gebäudes durch deutsche militärische Zwecke zu vermeiden.

Um die deutsche Fürsorge, das Kloster aus dem Kriegsgeschehen herauszuhalten, vollständig zu machen und auch die letzte Möglichkeit eines Vorwandes für den Gegner, das ehrwürdige Kulturdenkmal zu zerstören, auszuschließen, wurde vor dem Zugang zum Kloster ein deutscher Gendarmeposten angelegt, der Befehl hatte, dafür zu sorgen, daß nicht einmal aus Unkenntnis der Lage einzelne deutsche Soldaten das Kloster betreten. Von anglo-amerikanischer Seite wurde bereits am 13. Februar, um das völlige Scheitern ihrer Offensiv- an der italienischen Front vor der Öffentlichkeit zu benützen, die Version verbreitet, daß die anglo-amerikanischen Truppen nur deshalb nicht weiterkommen, weil das Kloster Monte Cassino von den Deutschen in eine befestigte Stellung mit einem Artilleriebeschießungsstand umgewandelt worden sei. Um dieser Fälschung einen Schein von Wahrheit zu geben, brachten die Anglo-Amerikaner es wenige Tage später fertig, dieses ehrwürdige Kulturdenkmal mit Bomben und Brandbomben ebenso bewußt wie fanatisch zu zerstören. Denn zum Zeitpunkt der Bombardierung des Klosters befanden sich in ihm allein der fast 90jährige Abt mit seinen etwa 20 Mönchen, sowie rund 150 italienische alte Häftlinge.

Es ist also festzustellen, um das eigene militärische Unvermögen, Cassino zu erobern, nicht eingestehen zu müssen, werden eines der größten Kulturdenkmäler aller Zeiten von den Anglo-Amerikanern bedeutungslos in Trümmer gelegt. Den Deutschen, die auch hier wieder ihr kulturelles Verantwortungsgefühl unter Zurückziehung ihrer militärischen Interessen bemerken haben, um dieses großartige Bauwerk der Welt zu erhalten, verliert man nun das eigene Kulturverbrechen zu unterstreichen, um so aus einer Schandtat noch propagandistisches Material zu schlagen.

Es ist ein Abgrund menschlicher Gemeinheit, der sich in diesen beiden Handlungsweltens offenbart. Wie Deutsche können es ruhig dem Urteil der aufständigen Menschen in der Welt überlassen, wie sie ein derartiges Verbrechen und eine solche Gefinnung festzulegen wollen.

## Witebst — das Sowjet-Brestlitz

Menschen- und Materialfriedhof — Sehtomben von Toten — 1500 Panzer vernichtet

(Von Kriegsberichterstatter Peter Kustermann)

(P.R.) Es ist seltsam, daß in dem aufstrebenden Moskauer Agitationsorgane seit Tagen die Panzer Witebst schweigt. Das glatte Solo, das sich vor Wochen durch den Reiter über die ganze Welt erschallen ließ, ist von einem ahnungslosen und düsteren Schweigen abgelöst worden. Das wie ein Hund auf ein sterbliches Gebot zu passen scheint.

In jenem gleichen Verhältnis, mit dem die pöhlliche Verbalheit dem vor Wochen noch so lauten Gelächter der Moskauer Nachrichtenabteilung gefolgt ist, ist aus der großartigen Festschreibung der gegnerischen Operationen am deutschen Stützpunkt Witebst ein für die Feinde erstarrtes und bis heute noch nicht eingelöstes Brestlitz geworden. Es ist die Eigenart des Realismus und der Mittel, die ihm zum Erfolg verhelfen müssen, daß es eine unerbittliche Ehe mit einem opferreichen und blutigen Waffengang schließen muß.

Witebst, das sowjetische Brestlitz. In all seinen Schalen der bestirnte Wahrheitsbegriff, daß der Weg nach Witebst ist seit der ersten Abwehrschlacht ein Todesweg für die bolschewistischen Divisionen geworden. Er ist gepflastert mit Sehtomben von Toten und schicksaligen Verwundeten. Er ist besetzt von einer dumpfen Mauer hundert von Panzern, deren Zahl seit der Monatsmitte des Dezember bis 1.8.1941 1500 emporengestiegen ist. Aus dem weitgespannten operativen Witebst der Bolschewisten, die am Anfang der Schlachten, ist ein Krieg geworden, von einer Härte und Schwere, für die die sowjetischen Soldaten seit Wochen die Bezeichnung

„Witebster Fleischmühle“

gepronomen.

Die Panze, die zwischen den ersten beiden Abwehrschlachten lag, zeigte erst ganz das Ausmaß der ungeheuren Verluste der Bolschewisten; erst nach der abschließenden Schlacht kristallisierte sich der störende Sieg der deutschen Abwehrkräfte in abschließenden Zahlen heraus. Sie waren alle ins Gigantische geschlagen. Tod und Blut und verhängenes Material ließen an ihnen und machte Witebst schmerzhaft. Aber über Tod und Blut und verhängenes Geschick und Panzermaterial hinweg hob sich die neue Welle aus Menschenleben und die neuen Abgründe der Panzer, aus einem Kleinstück unumkehrbar und über lange Anfahrtswege aus den Panzerwerken des Urals transportiert — und sie wurden wiederum gegen den Stützpunkt Witebst gemorren, nicht wie Tropfen, die den Stein ausbilden und zum Einsturz bringen, wohl aber mit der Wucht eines von einer Riesenhaut entsetzten Sturmes.

Aus Schlammfeldern drängen die Bolschewisten mit dem Tag der neuen Abwehrschlacht. Diesmal lodte sie das Trommeln der Artillerie, das ohnegleichen war. Die Panzer folgten abgerund. Die Panzerbeschreibungen wuchsen um den Untergang ihrer Vorgänger. Das lähmte. Nur der Befehl stand gegen die Bankrottzeit der ihr Schicksal ahnenden Befehlungen. Sie führten ihre Panzer gegen die Deutschen, weil hinten ein toller Banner Witebst laut sie beschwor.

## Fünf Schnellboote versenkt

Deutsche Niederlage im Kanal

Zu den im Wehrmachtbericht vom 15. Februar gemeldeten Erfolgen unserer Schnellboote und Korpostreitkräfte im Kanal, denen es gelang, aus einem britischen Schnellbootverband fünf Boote herauszuschleppen und zahlreiche andere zu beschädigen, ohne eigene Ausfälle zu haben, erfahren wir noch, daß unsere Schnellboote zum wiederholten Male auf den britischen Geleitzügen dicht unter der englischen Küste im Einsatz waren. Ostwärts von Bournemouth warfen sich unseren Booten feindliche Zerstörer entgegen, die aber trotz des überlegenen feindlichen Feuers ihre Aufgabe vollständig und ohne Verluste oder Beschädigungen durchführten.

Ein zur gleichen Zeit vor der holländischen Küste im Seegebiet von IJmuiden operierender britischer Schnellbootverband, der auf die deutschen Geleitzüge vorzustoßen versuchte, wurde von unseren Korpostreitkräften erkannt und nach vor Tagesanbruch mit einem kugelhagel einlegenden Feuer zum Kampf gestellt. Das Kräfteverhältnis stellte sich auf etwa 1:6. In dem sich nun entwickelnden harten Gefecht erhielt eines der feindlichen Boote einen Vollerwerfer der mittleren Artillerie, der den sofortigen Untergang des Fahrzeuges zur Folge hatte. Bereits fünf Minuten später teilte ein zweites Boot sein Schicksal. Auch dieses wurde durch Artillerievollerwerfer vernichtet. Nach abermals drei Minuten ging das dritte Boot auf Tische. Neben diesen sicher erkannten Verlusten mehrten unsere Korpostreitboote noch die Beschädigung mehrerer anderer Schnellboote durch zahlreiche Treffer, deren Wirkung sich besonders unter den feindlichen Bootsbefehlungen bemerkbar machten. Unter dem Eindruck dieser Niederlage drückte der angeklagte britische Verband im Schutze künstlichen Nebels nach See hin ab.

Inzwischen befanden sich die eigenen Schnellboote auf dem Rückmarsch. Nach dem sie sich der Küste näherten, erkannten sie das weitläufige Wundungsfeld, das aus dem Seegebiet von IJmuiden in kurzen Abständen aufblitzte und von dem ein-

gangs erwähnten Gefecht herrührte. Bereits kurze Zeit vorher geriet der mit höchster Fahrt nach Westen laufende britische Schnellbootverband in den Feuerbereich unserer heimtückischen Boote. Der Angriff wurde von unseren Booten überraschend geführt und kostete dem Gegner sofort nach Feuereröffnung ein Boot, das unter den schweren Treffern kurz brannte und qualmte. Im zweiten Angriff durchdrangen unsere Boote die Linie des Gegners und spalteten den aufgeschlossenen feindlichen Verband in zwei Teile. Der nördliche wurde weiter verfolgt und wieder angegriffen. Dabei wurde ein weiteres Boot zum Untergang gezwungen und eine Reihe anderer mit schweren Treffern eingedeckt, so daß im Hinblick auf den langen Rückweg dieser Fahrzeuge angenommen werden darf, daß weitere Boote ihre Heimathäfen nicht mehr erreicht haben.

So haben unsere Korpostreitkräfte und Schnellboote, ohne nennenswerte eigene Schäden erlitten zu haben, in vorbildlicher Zusammenarbeit innerhalb weniger Nachmittunden der britischen Schnellbootflotte fähigere Verluste zugefügt.

Wehrmachtminister Reichsmarschall Goebbels nahm am Dienstag einen Paradeumzug von Einheiten aller Truppengattungen des neugebildeten italienischen Heeres sowie der republikanischen Nationalgarde ab. In einer Ansprache gab Reichsmarschall Goebbels seinen Vertrauen in die neue Wehrmacht Ausdruck. — Die Aufnahme der letzten italienischen Panzerdivision in das auf Befehl des Duce gebildete Elitekorps „Onore e Combattimento“ (Ehre und Kampf) fand am Dienstag in Rom in feierlicher Form statt.

Acta steht für landwirtschaftliche Maschinen siehe in den USA zur Verfügung. So meldet eine englische Zeitung aus unterirdischen USA-Kreisen. Das Blatt bezeichnet 1941 als „das kritische Jahr der Nahrungsmittelversorgung der USA“. Der Bedarf der USA-Wehrmacht und des Nach- und Vorbeortes, der schon 1943 rund 25 v. H. der Erzeugung beanspruchen werde 1944 noch viel mehr verschlingen, dabei werde aber das Programm für den Bau von landwirtschaftlichen Maschinen infolge der Stahlknappheit verzögert.



17. Februar 1944

**Sedenstage: 1673:** Der französische Aufstiegsrichter Jean Baptiste Wollers gest. — 1819: Der Dichter der „Wacht am Rhein“, Max Schneidewitz, geb. — 1823: Der preussische General Graf Klett von Rollendorf gest. — 1827: Der Bodensee-Johann Heinrich Pestalozzi gest. — 1854: Der Großindustrielle Friedr. Alfred Krupp geb.

## Salz und Blutdruck

Eine alte Kochregel sagt, daß eine Speise bereits verfallen ist, sobald man herauskommt, daß sie gelassen ist, denn Salz soll immer nur würzen, aber den Geschmack nicht beeinflussen. Es gibt aber trotzdem immer noch Salzliebhaber, die auf jeden Teller Suppe und jede Kartoffel ihre Brille Salz streuen und nicht daran denken, daß diese zusätzliche Salznahrung dem Körper alles, aber als bedenklich ist. Der Salzverbrauch muß aber besonders dann eingeschränkt werden, wenn die Arbeit der Nieren oder der Blutkreislauf — wie etwa bei zu hohem Blutdruck — gestört ist, wo überhaupt besser eine möglichst salzarme oder salzfreie Diät eingehalten werden sollte, wie denn auch Personen, deren Magen saft zu viel Salzsäure enthält, ihre Speisen so wenig als möglich salzen sollen. Es kann allerdings auch beim gesunden Menschen ab und zu einmal vorkommen, daß sein Essen mehr gelassen ist als nötig, was besonders für die in Salzwasser konservierten Nahrungsmittel gilt, die man deshalb vor dem Kochen recht gründlich wässern muß. Diese „Verwässerung“ wirkt sich dann immer in einem starken Durst aus, der dann herbeiführt, daß das Salz im Körper Wasser an sich zieht, und man infolgedessen dieses entzogene Wasser durch Trinken wieder zu ersetzen sucht.

## Reichsunfallversicherung und Kriegsschäden

Die Reichsunfallversicherung schützt u. a. alle auf Grund eines Arbeits-, Dienst- oder Lehrverhältnisses Beschäftigten. Die Versicherung (Die Beiträge gehen zu Kosten des Unternehmers) erstreckt sich auf Arbeitsunfälle und ist durch Verordnung der Reichsregierung bestimmte Berufskategorien. Arbeitsunfälle gelten auch Unfälle auf einem mit der Tätigkeit im Unternehmen zusammenhängenden Weg, ferner Unfälle bei einer mit der Tätigkeit im Unternehmen zusammenhängenden Bewahrung, Beseherung, Instandhaltung und Erneuerung des Arbeitsgeräts. In der landwirtschaftlichen Unfallversicherung sind auch die Unternehmer und u. a. die mit dem Unternehmer in häuslicher Gemeinschaft lebenden Ehegatten pflichtversichert. Im Gewerbe hat eine Reihe von Berufsgenossenschaften die Versicherungspflicht auf die Unternehmer erstreckt. Ist das nicht gegeben, so kann jeder Unternehmer sich und den im Unternehmen tätigen Ehegatten bei seiner Berufsgenossenschaft freiwillig gegen die Folgen von Arbeitsunfällen versichern.

Unfälle, die durch Kampfhandlungen oder vorbereitende oder nachfolgende Maßnahmen von Kampfhandlungen oder durch die Wucht von Maßnahmen des Feindes entstanden sind, unterliegen nicht der Reichsunfallversicherung. In diesen Fällen hat der Beschädigte (Hinterbliebene) einen Anspruch gegen das Reich auf Hilfe und Versorgung nach der Personenstandsvorschrift. Zuständig für den Antrag ist das für den Wohnort des Berechtigten in Frage kommende Versorgungsamt. — Personen, die einen über das allgemeine lufthunsmäßige Verhalten hinausgehenden Dienst im Luftschutz leisten (z. B. Hausfeuerwehretzte, Wachen, etc.) sind, sofern sie durch die hierzu berufenen Stellen herangezogen sind oder Gefahr im Verzuge ist, während ihrer Tätigkeit für den Luftschutz unversichert. (Das gleiche gilt für Amtsträger des Reichsluftschutzbundes.) Diese Versicherung umfasst auch Begegnungen, wenn diese Personen sich z. B. bei Feueralarm in den Luftschutzraum begeben, während des Alarms durch das Haus gehen und bei Entwarnung in die Wohnung zurückkehren.

Erleidet ein zur Luftschutzhilfsleistung herangezogener Luftschutzhilfsarbeiter nach Aufruf des Luftschutzes, also insbesondere im letzten Kriegs-, eine Luftschutzhilfsleistung, so wird ihm und seinen Hinterbliebenen auf Antrag vom Reich Hilfe nach Maßgabe der Personenstandsvorschrift gewährt. Dies gilt auch für den Werksluftschutz. Zuständig für den Antrag ist wiederum das Versorgungsamt.

## Kopfbekleidung mit und ohne Bezugsschein

Nach der sogenannten Freiliste in der Anlage B zur Anordnung 1/43 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 21. Dezember 1942 ist die Verursachung von Kopfbekleidung aller Art (Konditorhüten, Fleischtuchhüten, Arbeitskopfhüten usw.) nicht bezugsbeschränkt, d. h. also weder Reichskartenscheinpflicht noch bezugsbeschränkt.

Diese Regelung bezieht sich aber, wie die „Textil-Zeitung“ schreibt, auf die sogenannte Spezial-, Berufs-Kopfbekleidung, die nicht auf bestimmte Berufe abgestellt ist. Diese letztere Kopfbekleidung, etwa Kopftücher, die zur Vermeidung von Verunreinigung getragen werden, sind also nach Maßgabe der Richtlinien für Arbeits- und Berufsbekleidung bezugsbeschränkt.

## Gemeinde Calmbach

**Auszeichnung.** Wegen außerordentlicher Tapferkeit vor dem Feind im Osten wurde der Obergefreite Gerhard Kiefer, Sohn des Gottlob Kiefer, mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet.

**N. Pforzheim, 17. Febr.** In selbstmörderischer Absicht hat sich im benachbarten K. eine junge verheiratete Frau aus dem Hensler des dritten Stadtwerts ihrer Wohnung getötet. Sie wurde mit schweren Verletzungen ins Stadt-Krankenhaus eingeliefert. — Wegen Amtsunterschlagung wurde ein 17-jähriges Mädchen in K. festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Pforzheim eingeliefert. — In Nörtingen nahm die Gendarmerie ein arbeitsloses Mädchen aus Mannheim fest, bei dem lebenswichtige Dinge, über deren Herkunft sich das gänzlich vernachlässigte Ding nicht ausweisen konnte, vorgefunden wurden. — Das Amtsgericht nahm eine Frau von hier in eine Geldstrafe von 100 RM, weil sie in einem Ankleidezimmer ein Frontalbild ihres Ehemanns sitzendes Bildnis in die Hände und außerhalb der Wohnung vorgefunden hatte. Das war eine durch nichts beweisen gemeinsame Verleumdung, die noch billig gewertet wurde. — Der Kriegsbereitwilligkeit ist abgeschlossen. Er hat in den praktischen Arbeiten ein sehr gutes Ergebnis gezeigt, während im Theoretischen wie weltanschaulich noch Einlen zu verzeichnen sind. — Die Straßenbahn hat weitere Einschränkungen getroffen, indem sie auf den Linien 1 und 2 den Sechsminutenverkehr angeordnet hat. Außerdem wurden alle Befehlsstellen abgeheftet. — In einer Krautverammlung am Sonntag sprach Va. Krings zu Schaumburg-Bippe über den Kampfplatz unserer Frauen im totalen Krieg. Die Ausführungen wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

**Unterberg, Kr. Ludwigsburg.** (Ein verdienter Bürgermeister.) Dieser Tage fand im engeren Kreise die Verabschiedung von Bürgermeister Lutz statt, der die Belange der Gemeinde Unterberg zwanzig Jahre lang vertreten hat. Durch selbstloses Zurücktreten persönlicher Interessen und Einfaches seiner ganzen Kraft führte er die Gemeindeverwaltung zur vollen Zufriedenheit. Dies kam bei der Abreise von Bürgermeister Lutz-Willingen zum Ausdruck, der jetzt die Geschäfte mit übernommen hat.

**Unterbrönnig, Kr. Göttingen.** (Den Verletzungen erlegen.) Vor vierzehn Tagen verbrachte sich Wegheimermeister und Kronenwirt Georg Goring in seiner Schnapsbrennerei durch heißes Wasser. Den schweren Verletzungen ist der im 50. Lebensjahr lebende Mann nunmehr erlegen.

**Laupheim.** (Anonymer Briefschreiber gefasst.) In den gemeinsamen Handlungen, die im Kreis Laupheim stattgefunden haben, gehört das anonyme Briefschreiben. Ein 50-jähriger Rentner aus Laupheim hatte einen gefälligen arbeitslosen Brief an einen Angehörigen des Ernährungsamtes Laupheim geschrieben. Der Postbote gelang es nun, den Briefschreiber zu ermitteln, der offensichtlich einen gehörigen Denkzettel für seine gemeine Tat erhielt.

**Windan, B. (Die fahdige Reichspost.)** Dieser Tage erhielt ein Laubener Geschäft einen Feldpostbrief, dessen Adresse lediglich lautete: An den Kolonialwarenladen in Windan/Rodenheim. Auf dem Umschlag befand sich außerdem ein Lageplan, auf dem das betreffende Geschäft markiert war. Dieser Brief kam pünktlich ohne Rücksicht an den richtigen Empfänger.

**Raffinierter Postparasit gefangen.** Laupheim, 15. Febr. Der Laupheimer Postbote gelang es, einen raffinierten Postparasiten gefangen zu nehmen. Der 20 Jahre alte Kurier hatte sich ein Postparasiten angeeignet und in geordneter Weise einen Betrag von 50 Mark eingeleitet. Als er einen zweiten Betrag von 20 Mark einbringen wollte, wurde er durch die Schalterbeamtin durch Aufgabe eines Telegramms vom Schalter ab. Er benutzte die Gelegenheit, aus dem Schalterraum den Postkasten herauszuheben und stempelte in zwei Rubriken seines Postparasiten diesen Stempel ein. In Folge trug er dann selbst zwei Beträge in der nicht gerade beachtlichen Höhe von 22 000 und 27 000 Mark ein, so daß das Buch ankam auf 70 Mark auf 49 070 Mark lautete. Mit diesem Buch reiste er dann im Laufe herum und hob bei verschiedenen Postämtern Beträge bis zu 100 Mark und höher ab. In Ulm kam der Postbeamtin die Entwertung von zwei so hohen Beträgen verdächtig vor. Sie verständigte den Amtsvorstand. Bis sie jedoch wieder an den Schalter kam, war der Kurier verschwunden. Auf die genaue Bekämpfung hin gelang es aber, den Kurier in Laupheim zu fassen.

## Sechsjährige vermisst

**Willingen, Schw., 15. Febr.** Seit dem 8. Februar 1944 wird die 16 Jahre alte Wirtstochter Helene Steiner aus Willingen vermisst. Sie ist 1,60 Meter groß, unterseht, hat dunkelblonde Haare (Roggenlocken), volles, rotes Gesicht und graue Augen. Sie trägt Schöße, blaue Kollonier und hellen wollenen Mantel. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei Willingen oder an die nächste Volkspolizeistelle erbeten.

er ist doch wie ein gestürzter Baum, der mit nur wenigen Wurzeln noch im Erdreich haftet. Edith darf ihm kaum außer Schweiß gehen. Sie ist aus einem frühlichen Mädchen ein ernstes, reifes Weib geworden. Aber in ihrem ganzen Wesen ist eine Trauer, ein Schmerz, das macht mich wild, daß ich heulen könnte — oder irgend eine Untat verbrechen, könnte ich ihre blauen Augen noch machen.

Einige Abende — so berichtete mir die alte Helen — hat Edith ein Lied zur Pause von ihr verlangt. Edith hat gemeint und gesagt: Ihre Lieber seien alle gestorben. „Gestorben?“ hat er erkostet gefragt.

Da hat sie ihm darauf von Gänther gesprochen. „Gänther?“ hat er gefragt. „Der mit dem blauen Augen und dem blonden Schopf?“ „Nein Vater“, hat sie gemeint, „denn — wie die Heide und Joseflein in deinem deutschen Wald.“

„In meinem — deutschen — Wald?“ hat er immer nur gesagt und Tränen sind ihm über die Waden geronnen. Er hat in den fünfundsiebzig Jahren hier im fremden Land nie das Heimweh empfunden, wie er mit einmal in einer vertrauten Stunde verriet. Er habe es mit Arbeit und wieder Arbeit nur mühsam gemacht. Nun habe die Arbeit ihn verlassen.

Er hat kaum achtgehört, was seine Tochter ihm von ihrer Liebe und Not zugeflüstert hat, er hat nur von den Wäldern und Feldern und Eichen und Quellen seiner Jugendheimat geschwiegen — und hat zu allem zu gesagt, was Edith sagte. Also ja auch zu Gänther.

Edith hat da auch erst erfahren, daß keiner ihrer Briefe, die sie an Gänther und an mich und viele andere geschrieben hatte, angekommen sind. Alle sind sie von einem geheimen Wächter aufgefangen worden.

Vor einer Stunde nun kam Edith zu mir und hat mit zitterndem Jubel in der Stimme um Gänthers Anschrift und vor mir lag die neue Nummer einer deutschen Zeitung, unter den lokalen Nachrichten in launigen Worten die Notiz von einem Autogramm. Und der Verunglückte ist Gänther Vater. Ich habe es nicht über mich gebracht, Edith die Notiz zu zeigen. Ich wachte, auch Edith ging davon so sehr mehrere deutsche Zeitungen und Tante Helen las sie bis zum letzten belanglosen Interakt.

Nächste. Sie ist Edith bei ihrem Heimkommen schon mit der Zeitung entgegengekommen. Edith rief mich logisch an. Sie wolle nun sofort nach Deutschland fahren. Nichts und niemand dürfe sie zurückhalten. Heute oder morgen würde ihre um zehn Jahre ältere Schwester, die in Kanada lebt, heimkommen. Aber ich möge doch sie und da nach dem Vater sehen. Sie weinte nicht,

**Verdunkelungszeiten:**  
Heute abend von 18.48 Uhr bis morgen früh 7.01 Uhr  
Mondaufgang 1.18 Uhr      Monduntergang 11.19 Uhr

## Urlaubsüberziehung eines Landiers

Eine Urlaubsüberziehung ganz eigener Art hatte sich ein von der Ostfront heimkehrender Landier in Dessau ausgedacht. Während die ahnungslose Frau ihrer Arbeit nachging, verschaffte er sich mit Hilfe des beim Hauswirtschaftsmarkt hinterlegten zweiten Wohnungsschlüssels Eingang in seine eigene Wohnung. Dann bereitete er ein gutes Essen vor, und die dampfenden Schüsseln empfingen am Mittag die erlaunte Frau beim Betreten ihrer Wohnung. Den Urlaub selbst aber hatte dabei wohl die Wirtin übermannt; jedenfalls lag er schlafend in einem Sessel in der Nähe des Herdes. Man kann sich die Freude der Soldatenfrau wohl vorstellen.

## Ein schlechtes Geschäft

Eine Frankfurter Immobilienmalerin vermittelte einen Leasing den Erwerb eines Hauses. Die Maklerin verlangte vor Abschluss des Kaufvertrages, daß ihr neben der ihr zu zahlenden Provision von 6 Prozent noch weitere 1000 RM bezahlt würden. Die Käuferin erklärte sich damit auch einverstanden und zahlte die Liebesprovision, nachdem der Kaufvertrag verlesen worden war. Die Maklerin glaubte sich ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Von dem Gegenteil mußte sie sich erst vor dem Amtsgericht überzeugen, von dem sie eine Verurteilung gegen die der Stabilisierung des Preisniveaus dienenden Gesetzesvorschriften schuldig gesprochen und zu 200 RM Geldstrafe verurteilt wurde. Außerdem wurden die 1000 RM Mehrerlös eingezogen.

## Kurznachrichten für Kaufmann und Kunden

### Die Vorschriften über den Wafferverkauf

In der „Deutschen Uniformen-Polizei“ werden jetzt die Vorschriften behandelt, die gegenwärtig für den Verkauf von Schusswaffen und Munition gelten. Danach dürfen Handfeuerwaffen nur gegen Auszahlung eines Waffenerwerbscheins verkauft werden. Inhaber von Waffenscheinen und Jahresscheine brauchen keinen Waffenerwerbsschein, ebenso nicht die Dienststellen der Polizei und ihrer Gliederungen, Reichs- und Landesbehörden usw. Jugendlichen unter 18 Jahren darf der Händler keine Schusswaffen und Munition sowie Dies- oder Stützmaschinen verkaufen. Verboden ist der Handel von Schusswaffen, die zum Zusammenklappen, Zusammenbau, Zerlegen oder zum Zusammenlegen über den für Jagd- und Sportzwecke üblichen Umfang hinaus eingerichtet oder die in Stöcken, Schirmen usw. verborgen sind, ferner von Schusswaffen mit Dampfvorrichtung und bestimmten Patronen. Der Waffenhändler muß ein Waffenabzeichen führen, aus dem die Herkunft und der Vertrieb der Kauffeuerwaffen hervorgeht. Doherkäufer der Polizei und Angehörige ihrer Gliederungen, die eine Pistole kaufen wollen, brauchen dazu außer dem Waffenerwerbsschein noch einen Einkaufsschein des Reichsschahmeisters.

### Neue Tabakanbaumethoden im Südosten

MSD. In den Ländern des Orientabbaus vollzieht sich unter dem Einfluß des Krieges eine Wandlung im Tabakanbau. Auf deutsche Anregung werden die Tabakfelder jetzt vielfach mit Virginia-Tabak bepflanzt, um den Anbau an amerikanischen Tabak wieder vorzunehmen. Das gilt nicht nur für das größte Tabakland des Südostens, Bulgarien, sondern auch für Rumänien, Ungarn und die Slowakei, Kantonien, das erst im Krieg zur Tabakanbau übergegangen ist, hat in den letzten sechs Jahren seine Tabakanbau nicht nur verbreitert, sondern auch seine Sorten, z. B. durch Mischung überseischer Tabake, zu verbessern. In Ungarn frucht man im Austausch mit dem Reich verschiedene Sorten, auch die Slowakei hat ihre bisher kleinen Tabakfelder erheblich und zwar durch den Anbau von Virginia-Tabak, ausgedehnt. Der entscheidende Tabaklerant, Carobas aber bleibt nach wie vor Bulgarien. Hier wurden im vergangenen Jahr 27 000 Hektar gegenüber nur 60 000 Hektar im Jahre 1942 mit Tabak bepflanzt. Für 1944 ist wiederum eine Erweiterung um 12 500 Hektar vorgelesen, auf denen aber nur Virginia-Tabak angebaut werden dürfen. Allerdings hat bei der Einstellung der Bauern immer wieder Schwierigkeiten zu überwinden. Nur sehr allmählich werden Veredelungsanlagen für die Tabakfelder und die modernen Traktoren für den Tabakanbau angelegt. Die Preise sind von 1938 bis 1943 um fast das Doppelte gestiegen. Griechenland hat seine wertvollsten Tabakanbauungen an Bulgarien abgegeben. Sein Tabakanbau ist darüber hinaus in den letzten Jahren zurückgegangen, weil der Tabakanbauer sich auf die Lebensmittelerzeugung umstellte. Kennzeichnend für die Lage ist, daß im Tabakland Griechenland die Raucherlärte eingeführt werden mußte. Auch in der Türkei war der Tabakanbau in den ersten beiden Kriegsjahren zurückgegangen. Geringe Ertragssteigerungen der Anbauflächen in den letzten Jahren haben den früheren Anbau nicht wieder wettgemacht. Die Türkei ist aber nach Bulgarien der zweitgrößte Lieferant Carobas, verkauft aber auch nach Amerika. Ein Teil der türkischen Tabake geht im Tauschwege nach Schweden — gegen Bavier, nach Finnland — gegen Streichhölzer, nach der Schweiz — gegen Rigaretten!

## Die rächende Liebe

Roman von Anna Koxler.

Urheberrechtlich Verlag A. Schwabenschein München

51. Fortsetzung      Nachdruck verboten

### Rum schied Wolfgang:

Veber Papal

„Wann hast Du die letzte frohe Verlobung von Deinem Jungen bekommen? Schicksale sind hin und her gegangen über die Meere, aber selten die weißen Tauben der Freude. Sie und da glaubte ich selber, ich sei zum Träumen oder Trägwerden geworden, aber dann racht ein frohes Lied meiner Schwestern mit die fünf gesunden Sinne wieder zurecht.“

Schickal hält auch dieser Brief, aber auch die Schlüssel zu seiner Entspannung.

Vor vierzehn Tagen rief die alte Tante Helen mich in großer Aufregung an, ich möge sofort herüber kommen. Erkenntlich habe einen Schlaganfall erlitten. Ich jogte auf meinem klinken Hoch hin. Erkenntlich lag bewusstlos in seinem Bett. Ich glaube er sei tot. Der Arzt sah bei ihm und wartete auf ein Lebenszeichen. Das kam denn auch. Aber er liegt völlig teilnahmslos, unterteilt gelähmt, ohne Sprache und klares Denken.

Niemand wachte die Anschrift seiner Tochter. Tante Helen hatte schon alle Waden und greifenden Finger durchsucht. Erst am dritten Tage erfuhren wir von Erkenntlichs Freund und einzigen Vertrauten, der zur Zeit des Unglücks auf Reisen war. Ediths Aufenthalt. Sie lebte, was aller Welt aberschlossen, auf einer kleinen Farm, ohne eine Möglichkeit, irgend jemand eine Kunde zu geben oder eine solche zu empfangen. Sie hat immer wieder versucht, der fernen Nacht, der ihr Vater sie unterstellt hatte, zu entfliehen, aber Erkenntlich hatte mit seiner bekannten geschäftsmäßigen Genauigkeit vor alle Möglichkeiten ein Unmögliches gestellt.

Auf unsere telegraphische Nachricht war sie schon am anderen Tage bei ihrem Vater. Vom ersten Laut ihrer Stimme erwachte Erkenntlich aus seiner Starre, sah sie groß und lange an, wie Schmerzlichbetretet, und weinte, weinte so erschreckend bitter, daß uns Angst wurde. Alle Erinnerungen lagen in ihm ausgegossen. Edith war wieder sein geliebtes Kind, anderes sagte er nicht mehr.

Sein Geist wurde zwar mit jedem Tage wieder klarer, aber

he war ganz zersplitterte Entschlossenheit. Mich überließ wieder einmal der Gedanke, daß ich herliche und spielerische Liebe Belices wert sei, als einen Gefrandeten — wie Gänther. Aber ich rufe mich deshalb zur Ordnung. Was war es für eine halbe und rätselhafte Gottheit der Alten, die alles Gold und Purpur ihrer Reiche verschmähte und am Strand krummgegriffener Meere nach der keltischen Perle suchte, die vor Schmutz und Scherben nur ihr Auge entbede, weil es den großen Bild der Erleannis hatte?

Vielleicht reißt Edith Erkenntlich mit diesem Brief auf demselben Schiff. Vielleicht ist sie schon früher dort. Ich habe ihr geraten, erst zu Euch zu kommen, das heißt, zu Mutter. Du verheißt, Papa — und verdenkt es mir nicht.

Über meine Arbeit und mein Ergehen im nächsten Briefe. Jetzt will ich einen klaren Akt machen auf meinem „Bild“ und mit meiner neuen Art einen mächtigen Urwaldstein niederwerfen. Ob das eine tapferere Notwehr ist gegen die Gelber, die einen frohen deutschen Jungen unterkriegen möchten? Aber der läßt sich nicht unterkriegen, auch nicht von den rätselhaften Lämmen jenes seltsamen Wesens, das man Liebe nennt.

Ich drücke Dir und allen, die mir verwandt und angetan sind, die Hand.

Stainath war zumute, als lästeten über grauerworrernten Berggipfeln Schneewerfer auf. Auch in ihm selber wollte sich ein Druck heben, der ihm leiblich alle Luft am Leben und Schöpfen abgedämpft hatte. Auch was Weibheit so rubris machte, wachte er. Er hatte auf ihrem Fensterplatz zufällig die Wiederkehr einer Kobelmautricht gesehen.

Er ging eilig durch die Verbindungsgänge zum Prinathaus. Zumal so allein im blauen Zimmer und kreidete an einem roten Mäntelchen für eine von Tante Valtes „Kindern“. Er hielt sie schon den Brief lesen. Dann lächelte er mit Lächeln die Höhe von dem „Gefrandeten“ aus und beachte ihn keiner Frau ins gelbe Zimmer, das er bislang kaum ungeraten betreten hatte.

Edith sprang erquickt von der Liebe auf, sah den Brief mit den überreichen Worten und ließ ihn ihm mit einem verächtlichen Laut aus der Hand.

Er grüßte und ließ sie allein.

Raum war er wieder im Kontor, da Mutete kühnlich ihr Klingelzeichen durchs Haus. Schon nach Minuten hielt der Wächter an der Einfahrt. Frau Weibheit sprang so härmlich hin, es gälte es, irgendwas einen Brand zu löschen.



# Das Volksherr

Zehn Jahre Wehrmacht unter dem Hakenkreuz

Am 21. Februar 1920 der Führer auf der ersten Großkundgebung der NSDAP im Hofbräuhaus zu München das Programm der Bewegung verkündete, da befand sich unter diesen 28 Thesen auch eine, die sich mit der Wehrmacht befaßte. Es war die Punkt 22, der knapp und kurz wie folgt lautete: „Wir fordern die Abschaffung der Wehrmacht und die Bildung eines Volksherrn.“ Dieses Bekenntnis, in der damaligen Zeit ausgesprochen, zeigte von unerhörtem Mut und gleichzeitig von unbedingter Siegeszuversicht. Denn damals schmachte Deutschland unter den Ketten von Versailles, durch das es nicht nur zu völliger außenpolitischer, sondern auch zur militärischen Ohnmacht verurteilt worden war. Wladimir Ilen, genau hunderttausend Mann stark, war die Wehrmacht, die dem zusammengebrochenen Deutschland verblieben war. Würde in ihr auch der Geist der opferbereiten Hingabe der Frontkämpfer des Weltkrieges hochgehalten, so fehlten ihr doch alle schweren Waffen, die einer modernen Armee das Gepräge geben: Schwere Artillerie, Panzer, Flugzeuge usw.

Nachher auf den Tag genau, vierzehn Jahre später, am 19. Februar 1934, wurde das Hakenkreuz, unter dem der Führer den Kampf für das neue Reich aufgenommen hatte, Hakenkreuz der Wehrmacht. Mit dieser Auszeichnung, die ein gutes Jahr vor der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, der in dieser Zeit besonders große Aufsehen erregenden jungen Wehrmacht zuteil wurde, brachte der Führer auch nach außen hin sichtbar jene Einheit zum Ausdruck, die zwischen Partei und Wehrmacht besteht. Wenn wir jetzt dieses Tages gedenken, dann deshalb, weil die Entwicklung deutlich zeigt, daß der Weg, den Partei und Wehrmacht gegangen sind, beide immer mehr zusammengeführt und zu einer unauflösbaren Einheit zusammengeschweißt hat. Es ist hier nicht der Platz, in aller Ausführlichkeit den Weg aufzuzeigen, den unsere Wehrmacht seit dem 30. Januar 1933 zurückgelegt hat. Die eine Feststellung lebensfähig können wir treffen: Der Aufbau in einem geradezu kümmerlichen Tempo stellt eine politische Leistung dar, wie sie nie zuvor von einem Volk vollbracht worden ist. Gemäßigt wurde diese Leistung nur durch den Einfluß aller Kräfte des Volkes für die Wehrverehrlichmachung Deutschlands, durch das einmütige und entschlossene Zusammengehen aller Kreise, die diesem Heer der Millionen jene arbeitslose Rüstung schufen, die es unüberwindlich macht.

Die nationalsozialistische Wehrmacht Großdeutschlands hat in den fast vierzehn Jahren, die sie im Felde steht, nicht nur tausendfach ihre Feuerprobe bestanden, sondern sich als das beste und schlagkräftigste Instrument erwiesen, das es jemals gegeben hat. Auch hier sind die Hoffnungen unserer Väter, die vielleicht glaubten, daß die Wehrmacht infolge ihres raschen Aufbaues einer ernsthaften Auseinandersetzung nicht werde standhalten können, zu schanden geworden. Der deutsche Soldat, der 1933 antrat, und ebenso alle diejenigen, die später einrückten, sie alle waren durch die Schule der Bewegung gegangen, in deren Niederungen sie vorher als aktiver Kämpfer gestanden und jene geistige und weltanschauliche Ausrichtung erfahren hatten, die sie in den Stand setzten, dann, als die Stunde der Entscheidung schlug, klar und eindeutig die Probleme, um die es ging, zu begreifen und sich nach innen und außen dementsprechend auszurichten.

Der Punkt 22 des Parteiprogramms ist in Erfüllung gegangen. Ein wahrhaftiges Volksherr ist geschaffen worden, das Volk in Waffen vollbringt an allen Fronten dieses Krieges heroische Leistungen. Jedem Soldaten steht der Weg zu den höchsten Führern offen, wie haben mehr als einen General, der im ersten Weltkrieg nach dem Mannschafte- oder Unteroffiziersstand angehört. Nicht anders ist es mit den hohen und höchsten Auszeichnungen. Sehr hoch ist bereits die Zahl der Ritterkreuze und sogar Ehrenkruken aus dem Mannschafte- oder Unteroffiziersstand. Bester Beweis dafür, daß die Leistung des Einzelnen den einzigen gültigen Maßstab darstellt. So trägt der deutsche Soldat von heute im wahrsten Sinne des Wortes den Hakenkreuz im Tornister.

# Der Pfeifertag / Ein Stückchen fröhlichen Mittelalters

In alten Zeiten hatten die Spielleute, die Musikanten und Pfeifer, ihre besondere Aufgabe bei der Gestaltung von Volksfesten. Ihre Stellung freilich war immer unstreitig. Oft ließ man es an der notwendigen Achtung fehlen, und doch wollte und konnte man sie nicht entbehren. Im Mittelalter aber wurden sie meist sehr wichtig genommen. Da sie weit im Lande umherzogen, erlebten sie sehr viel. Diese Erlebnisse wurden in Reim und Lied gefaßt und dem immer dankbaren Volk mit begleitender Musik dargeboten. Man lobte und tadelte die Herren im Lande, man erzählte von Streit und Krieg, aber auch von zarter Minne. Jeder Stand und jedes Alter fand den Sänger und Pfeifer. Es ist daher verständlich, wenn Ritter und Fürsten ihren Sänger bei guter Laune zu erhalten versuchten durch kostbare Geschenke und edle Getränke. Konnten sie doch ihrem guten Ruf nur zu sehr dienen, andererseits aber auch ihrem Ansehen in anderen Gebieten schaden. Es ist interessant, der Aufgabe und dem Ansehen der Pfeifer, Musikanten und Sänger in den einzelnen Zeitperioden nachzugehen.

Von den Abhängen des Wasgenwaldes bis hinunter zum Rhein, zwischen hohen Burgen und Schlössern auf waldreichen Höhen, im wiedergewonnenen Elfaß, da hatten zu Zeiten Kaiser Karls IV. sich alle lehrenden Spielmannsleute zu einer festen Bruderschaft zusammengeschlossen, mit eigenen Rechten und Schranken, die ihnen der Kaiser urchundlich bestätigt hatte. An der Spitze stand der Pfeifertag, der ein Spielmann sein mußte. Ihr Schatz und Vordner war der jeweilige Graf von Rappoltsstein. Jedes Jahr im Herbst kamen die Pfeifer in Rappoltsweiler zusammen, um ein großes Fest zu begehen. Bei der Gelegenheit wurde auch Gericht gehalten über alle, die die Schranken verletzten. Der Sage nach soll ein Graf bei einem schweren Sturz am Dufenschbach getötet worden sein. Aus Dankbarkeit soll er den Pfeifertag von Spott und Schand befreit und zu einer Bruderschaft zusammengeschlossen haben.

Im Pfeifertag kamen sie aus allen Himmelsrichtungen herbei. Jedes Alter und jede Gattung von lehrenden Künstlern der ganzen Gegend war vertreten. Alles hatte die besten Kleider angezogen. Drei Tage dauerte das Fest. Man übernachtete bei der Bruderschaft oder in Zellen, Schuppen und Ställen, oft auch im Freien. In einer großen Halle boten alle dem Volk ihre Kunst. Der Graf von Rappoltsstein machte den Wirt. Er hatte zum Fest seine Standesgenossen eingeladen. Und jeder wollte ein fröhliches Mitglied der Volksgemeinschaft sein.

Das Fest begann mit einem gemeinsamen Kirchgang. Dem Zuge voran schritt der Pfeifertag, begleitet von vier Weibern und zwölf Weibern. Auf dem Wege dahin spielte jeder sein Instrument und seine eigene Weise, ohne sich in Takt und Tonart dem Nebenmann anzupassen. Je lauter der einzelne war, desto besser für ihn. Nach dem Kirchgang und einem ausgedehnten Umtrunk begannen die Darbietungen in wechselnder Reihenfolge. Im Ort rief jeder Bezirk, selbst die Hausfrauen vorziehen ihre Arbeit. Kinder und Blech blieben sich selbst überlassen. Geiger und Pfeifer, Lautner und Harfner, Sänger und Tänzer boten ihr Bestes. Am zweiten Tage formierte sich der Huldigungszug zur Burg des Grafen, dem das Pfeifertag folgte. Und dabei gab es manch köstlichen Rührspruch. Es bellte sich einer, daß ihn der Stättmeister von Wolheim öffentlich einen elenden Geigenbauer gehalten habe. Es wird ihm geraten, er möge sich einen ordentlichen Knäppel besorgen und damit den Schalten des Stättmeisters gehörig vermalen.

Der Graf Rappoltsstein war von dem Pfeifertag so angetan, daß er die niderliche Burg verließ, seinen Namen ablegte, ein schlichter Pfeifer wurde und mit seinen Pfeifertagern den Lande durchzog. Im Pfeifertag kam er nach Rappoltsweiler zurück. Er blieb seinem Vater, der einen mächtigen Zorn auf ihn hatte, unerkannt. Während seiner Anwesenheit verloren den Grafen Tochter Herzog und deren Freundin Arbeit von Land zu Land an den Freund des verstorbenen Grafen (Wetten Stacher)

und an diesen selbst; die Schwester verjagte, Vater und Sohn wieder auszuführen. Bei der Huldigung auf der Burg sang zunächst der Sohn, dann der Freund ein jedes Lied, wobei einmal an das Verhältnis von Vater und Sohn erinnert, aber auch auf die Liebe der beiden Mädchen zu den Sängern hingewiesen wurde. Der Graf brach darauf die Huldigung ab und verließ die Versammlung. Aber die Jugend dachte anders. Die Grafentochter nahm die feste Huldigung der Sänger an. Es folgte ein familiäres Spiel, in dem der Graf für die Pläne der Pfeifer gewonnen wurde.

Dieses „geschichtlichen Vorfall“ benutzte Max von Schillingen zu seiner Oper „Der Pfeifertag“.

## Grillen als Wächter-Erfaß

In manchen Gegenden Chinas ist es üblich daß man sich an dem Körper gewisser Grillenarten reizt und diese Insekten als Haustiere in kleinen Käfigen hält. Doch nicht alle Chinesen schätzen das Züchten während der Nacht, darum bringen sie ihre Tiere abends in ein abgelegenes Häuschen, wo sie ein alter Mann gegen geringes Entgelt bis zum nächsten Morgen aufbewahrt. Dieser Alte hat nun eine Grillenart gezüchtet, die nicht nur ein sehr angenehmes klingendes Zirpen von sich gibt, sondern auch eine merkwürdige Eigenschaft hat: sobald die Tierchen nämlich irgendwo angefohlen oder bewegt werden, stoßen sie äußerst grelle Töne aus, die selbst den tiefsten Schlaf zu wecken geeignet sind, während sie sonst nützlicherweise nur ein ganz schwaches, zirpendes Geräusch von sich geben, das auch Leute mit leichtem Schlaf nicht hören kann. Mit dieser seiner Grillenart macht nun der Züchter ein Bombengeschäft. Er verkauft nämlich an Liebhaber, deren Kreis ständig wächst, seine Grillen, die in ihren winzigen Käfigen — ähnlich dem Prinzip einer Leuchtorgel — innen an den Türen aufgehängt werden. Eintritt nun ein Fremder etwa ein Gendarm, das Haus, so alarmieren die Insekten als vollwertiger Wächter-Erfaß die Hausbewohner. Für seine lebendige Diebesfänger findet der Mann reichenden Absatz, und da sich diese Kreuzzug nicht von selbst vermeert, bleibt er ständiger Gewinner neuer „Wächtergrillen“ die ihm mit der Zeit immer noch ein ansehnliches Vermögen einbringen. Natürlich hütet er sich, das Geheimnis seines Züchterfolges zu verraten.

## Kleiderstoff aus Fischfleisch

Ein argentinischer Chemiker will kürzlich eine neuartige Entdeckung gemacht haben, nämlich die Verwertungsmöglichkeit von Fasern des Fischfleischs zu Stoffen. Auf den Gedanken kam er, als er die täglich unerhörten Mengen von Abfällen sah, die sich in großen Hafensüden häufen. Er unternahm Versuche mit dem Ergebnis, daß diese sonst wertlosen Fasern chemisch aufgeschlossen und in gewisser prozentualer Menge manchen Textilien beigegeben werden können, wie er sagt, zu mindestens 30 Prozent. Nun können die südamerikanischen Damen vielleicht bald Kleider aus Fischfleisch tragen, falls die angeführten Versuche eine Verwertung im Großen als rentabel erscheinen lassen.

## Das Opfer

Vollroth, der berühmte Wiener Mediziner, übte noch Privatpraxis aus, als sich ein älterer Mann bei ihm einjand und um eine gründliche Untersuchung bat. Nachdem der Befucher sich wieder angezogen hatte und sich mit kurzem Gruß entfernen wollte, meinte Vollroth: „Die Untersuchung kostet fünf Gulden!“

Der Patient blickte gleichmütig: „So, fünf Gulden? Ich hab' aber so'n Geld ner bei mir, und so will kann i' überhaupte i' zahl'n.“ Nun wurde Vollroth ärgerlich: „Wiso, Sie haben kein Geld und lassen sich trotzdem von mir untersuchen? Das finde ich unerhört!“

Der Geheilte nickte: „I ged' zu Herr Professor, aber für seine Gesundheit tut ma schließlich alles.“

## Stadt Neuenbürg.

### Die Ausgabe der Reichsweiskarten einschl. Sonderbezugsausweise für Kartoffeln

findet am Freitag, den 18. Februar 1944 im kleinen Saal (Zimmer 10) in der Zeit von 14-17 Uhr statt.

Zur Abgabe der Sonderbezugsausweise ist die Vorlage der Speise-Kartoffelkarte nötig.  
Neuenbürg, 17. Februar 1944. Der Bürgermeister.

### Der Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk

veranstaltet in Neuenbürg einen

#### Säuglingspflegekurs

für alle Frauen u. Mädchen über 18 Jahre. Beginn Montag 28. Febr. 20 Uhr. Kursraum: Altes Schulhaus. Unkostengebühr RM. 3.—. Der Kurs findet ein- oder zweimal wöchentlich statt und dauert 12 Abende.

Anmeldung bei der Ortsvorsitzenden H. Müller.

Aus diesem ökonomisch schwersten Kampfe unserer Geschichte wird am Ende das hervorgehen, was uns Nationalsozialisten, die wir aus dem ersten Weltkrieg gekommen sind, immer vorschwebte: das große Reich einer in Leid und Freud verbundeten engen Volksgemeinschaft.

**Leere Flaschen**  
sind heute wertvoll, weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt anderen Zwecken dienen müssen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesundheit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückzugeben.

**BAUER & CIE BERLIN**

**Vorbestellungen auf Trinkbranntwein**  
werden bei uns in sämtlichen Verteilungsstellen angenommen  
**Gemeinschaftswerk Zuffenhausen**  
Unterlager Neuenbürg.

**Heirat**  
Hausmehrer u. Landwirt, 32 Jahre, evang., sucht, da es ihm an passenden Gelegenheiten fehlt, mit liebenswertem Landmädchen im Alter von 25 bis 32 Jahren zwecks späterer Heirat bekannt zu werden.  
Angebote mit Lichtbild unter Nr. 778 an die Engländer-Geschäftsstelle erbeten.

**Gesunde Kinder**  
sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung

**Achtung!**  
**Vorbestellung auf Trinkbranntwein (Liköre usw.)**  
auf Nährmittelkarte 59 Nr. 29-30 erbittet sofort für den ganzen Bezirk  
**E. Lindemann Neuenbürg**

**Wildbad.**  
**Spirituosen-Zuteilung**  
Voransmeldungen auf Spirituosen werden angenommen.  
**K. Piappert, Eberhard-Drogerie.**  
Schömberg.

**Vorbestellungen auf Trinkbranntwein bei Drogerie Karcher.**

**Waldmeister**  
für die gewissenhafte Übernahme von Schichtloß und für die schnelle Durchführung, Abfuhr und Verladung sofort gesucht. Schriftliche Angebote von sachkundigen Herren unter Ak. 1118 an Wa, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

**Wildbad.**  
Auf 1. April  
**2 Zimmermädchen gesucht.**  
**Fremdenheim Keemer**  
Hof-Hiller-Platz 12.

**Gesucht auf 1. oder 15. April Haushallehrling oder -Mille**  
in Haushalt mit zwei Kleinkindern. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

**Herrenalb.**  
**Gesucht zum baldigen Eintritt gewandte Bedienung.**  
Auf spätestens 1. April  
**Beiköchin u. Küchenhilfe**  
Angebote an  
**Julius Pfeiffer Hotel Germania**

**Sunge tüchtige Bedienung sucht Stellung**  
ab 15. April in Hotel oder Café. Angebote unter Nr. 1887 L an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Geboten:**  
Aeltere, gut nähernde Nähmaschine, 1 pol. Bettstelle, 1 Paar Herrenhalbschuhe, schwarz (Ledersohle) Größe 41  
**2 Damastbettbezüge.**

**Gesucht: Belzmantel**  
nur gut erhalten, Größe 40-42. Entsprechende Aufzahlung.  
Angebote unter Nr. 773 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Tauische ein Paar guterhaltene Damenhalbschuhe**  
Größe 37, gegen ein Paar Damenhalbschuhe  
Größe 40.  
Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

**Eine 2-3 Zimmer-Wohnung**  
möbliert, mit Kochgelegenheit für sofort im Engtal gesucht.  
Angebote unter Nr. 774 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Wenig Wobrunst wirken viel**  
Bei Bedarf nur 1 Tablette

**Für ein paar erfüllt die Kleimanzeige Ihre Wünsche**

**Ein Kinderschil verloren**  
gegangen. Der Finder wird höflich gebeten, denselben gegen Belohnung bei Post, Wilhelmstraße 64 abzugeben.

**Schneefette**  
v. DKW-Personenwagen zwischen Pforzheim u. Neuenbürg am 12. 2. verloren.

**Gut erhaltenes Klavier**  
zu kaufen oder gegen anderen Gegenstand zu tauschen gesucht.  
Angebote unter Nr. 772 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**WERDE KRAFTFAHRER**  
bei den Transporteinheiten Speer  
Kostenlose Ausbildung  
Vorbildliche Betreuung  
Meldung bei allen Arbeitsämtern  
Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion  
Chef der Transporteinheiten

**Sachgemäße Körperpflege ist die Voraussetzung jeder Leistung. Darum ist auch die Zahnpflege für den schaffenden Menschen von großer Bedeutung. Kleinen Schäden vorbeugen, heißt die Arbeitskraft erhalten. Die Gesunderhaltung der Zähne ist eine Pflicht, die dem eigenen Wohl ebenso wie dem der Allgemeinheit dient.**

**Blendax-Zahnpasta**  
BLENDAX-FABRIK MAINZ/R.H.

**Anzug**  
mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Auskunft erteilt die Engländer-Geschäftsstelle.

**Suche älter. Teppich oder Linoleum**  
zu kaufen  
Früheres in der Engländer-Geschäftsstelle.